



Dosierung.

Was ist die Alternative? Der klassische Weg internationaler Krisenbeilegung führt von der Einstellung der Kampfhandlungen über die politische Lösungssuche zu einer vertraglichen Einigung mit allen Konfliktparteien. Nach diesem Vorbild wurde 1995 der Bosnien-Krieg beendet. Im Kosovo-Konflikt hat zwar der amerikanische Unterhändler Holbrooke seinem Gegenspieler Milosevic im Oktober 1998 ebenfalls einen international überwachten Waffenstillstand abgerufen. Dieser war gleichwohl zum Scheitern verurteilt, weil er die zweite Bürgerkriegspartei, die Kosovo-Albaner, nicht einband. Zu einem ernsthaften Verhandlungsansatz ist es gar nicht erst gekommen. Die Rambouillet-Konferenz war keine Neuauflage der Dayton-Verhandlungen, sondern allenfalls deren Karikatur. Statt einer Verständigungslösung wurde ein Diktatfrieden durchzusetzen versucht, dem kein Belgrader Politiker, weder der Regierung noch der Opposition, zustimmte.

Lüge und Wahrheit

Teil der Holbrooke-Milosevic-Übereinkunft war die Einsetzung der Kosovo-Verifikations-Mission. Bis zu 2000 zivile Beobachter der OSZE sollten die Einhaltung der Vereinbarungen überprüfen. Aber selbst fünf Monate später befanden sich noch immer weniger als die Hälfte von ihnen vor Ort. Nach einem weiteren Monat war es zu spät: Die Luftoffensive begann.

Der Westen kann binnen weniger Wochen Kampfgeschwader und Flottenverbände zusammen-ziehen. Er kann über Monate einen Tag-und-Nacht-Hightech-Krieg führen, mit Zehntausenden von Angriffsflügen für Milliarden von Dollar. Aber ein bescheidenes Aufgebot ziviler Verifikatoren auf die Beine stellen, kann oder will er offenbar nicht.

Anders als es die westlichen Regierungen glauben machten, standen in Kosovo bis zum März 1999 ferner nicht nur skrupellose Täter wehrlosen Opfern gegenüber. Die Wirklichkeit des Konflikts war komplizierter. Je mehr geheime Dokumente an den Tag kommen und je freimütiger Augenzeugen ihr Wissen preisgeben, desto brüchiger wird die Version der planvollen Vertreibungen, der ethnischen Säuberungen, der humanitären Katastrophe, in denen sich angeblich das Kriegsgeschehen erschöpfte.

Muss aber - anders als in Diktaturen - auch in Demokratien wirklich hingenommen werden, dass zur Sprache des Krieges Übertreibung und Täuschung, ja sogar die gezielte Manipulation der eigenen Bevölkerung gehören? Namen und Begriffe wie "Massaker von Rugovo", "Massaker von Raczak", "KZ von Pristina" oder "Hufeisenplan" sind Synonyme für diese Nachfrage vieler bestürzter Bürger und Bürgerinnen.

Was bleibt

Die demokratische Aufarbeitung und Verarbeitung des Krieges ist unabdingbar. Es wäre eine groteske Lehre aus dem Balkan-Debakel, wenn sich Deutschland gemeinsam mit seinen europäischen Partnern für ausgerechnet denjenigen Typ gewaltsamer Krisenintervention wappnen würde, der in Kosovo gerade spektakulär gescheitert ist.

Von Dieter S. Lutz können Sie zu diesem Thema nachlesen in:

Dieter S. Lutz (Hrsg.) Der Kosovo-Krieg. Rechtliche und rechtsethische Aspekte. Nomos Verlagsgesellschaft. Baden Baden 1999/2000

HPG